

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,50 Mk.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Formdruck-Anstalt Nr. 20.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.  
Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 1,92 Mk.

Nr. 41.

Freitag, den 18. Februar 1916.

26. Jahrgang.

## Peinliche Überraschungen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit sind die Blicke der Londoner Drahtzieher nach Washington gerichtet, wo sich in diesen Tagen das Verhältnis Deutschlands zur Union entscheiden soll. Die erfindliche Ruhe, die man, um möglichst nichts zu verderben, eine Weile zur Schau trug, weicht mehr und mehr beflammernder Beforgnis, und von dieser bis zur Verkündung leiser Drohungen ist nur ein Schritt. Schon kann man sich die Wahrscheinlichkeit nicht verhehlen, daß die amerikanische Regierung den deutschen Standpunkt in der Frage der bewaffneten Kaufahrtschiffe genehmigen und daraufhin die Ausklarierung solcher Schiffe aus den Häfen der Vereinigten Staaten verbieten und Amerikanern, die sie zu Fahrten über See benutzen wollen, keine Pässe ausshändigen werde. Um einen letzten Druck auf die Entschlüsse des Präsidenten zu versuchen, haben England und Italien nichtamtlich in Washington wissen lassen, daß eine Weigerung, das Recht auf Bewaffnung von Handelschiffen anzuerkennen, von ihnen als ein peinlich überraschender Akt betrachtet werden würde. Das Staatsdepartement habe darauf noch keine Entscheidung getroffen.

Wir wollen nun abwarten, ob die Reihe der peinlichen Überraschungen nun wirklich an die Mächte des Viererbundes kommen wird, nachdem sie bisher durch das ganze Verhalten der Unionsregierung in hohem Grade verwundet worden sind. Bemerkenswert will es uns allerdings erscheinen, daß das Londoner und das römische Kabinett nur die Form einer nichtamtlichen Mitteilung für den Ausdruck ihrer Verbitterungen gewählt haben, und daß sie nicht von einem unfreundlichen Akt sprechen, wie das sonst in derartigen Fällen zu geschehen pflegt, sondern nur von peinlichen Überraschungen. In Washington wird man daraus wohl seine Schlüsse ziehen. Wer kann, wenn er sich auf einen Weltkrieg einläßt, vom Schicksal verlangen, daß er ihn unter allen Umständen vor peinlichen Überraschungen bewahre? Nicht einmal von seinen eigenen Bundesgenossen sind England und Italien von solchen unangenehmen Erfahrungen verschont geblieben: weder Rußland noch Frankreich haben ihre Versprechungen gehalten, auf die hin Großbritannien sich ihnen zum Kriege gegen die Mittelmächte eingelassen hat, und daß Italien, nachdem seine Heere neun Monate im Felde stehen, von der Erreichung seiner „natürlichen Grenzen“ weiter als je entfernt sein könnte, das hätten Salandra und Sonnino sich gewißlich niemals träumen lassen. Um wieviel mehr müßten sie von Seiten einer neutralen Macht auf Überraschungen gefaßt sein, deren Beunruhigung ihnen unbequem werden kann. Sie könnten doch nicht annehmen, daß die gemeine Doppelgängerpolitik, deren die britische Admiralität durch die deutsche Denkschrift überführt worden ist, in Washington spurlos verpuffen würde. Wachte man sich dort auch den deutlichen Rechtsauffassungen nicht angeschlossen. Aber Wilson und Lansing sehen sich jetzt vor Tatsachen gestellt, deren Eindeutigkeit zum Himmel schreit. Das hinterlistige Doppelspiel der Herrscherin über die Meere bringt sie in eine zwingende Lage. Denn dieses Spiel geht auf Kosten von Leben und Eigentum der Neutralen, deren Flagge ja auch dazu behalten muß, es zu ermahnen.

Von peinlichen Überraschungen könnte mit Recht nur dann gesprochen werden, wenn die amerikanische Regierung nunmehr nicht die Geduld verlore. Die Dinge drängen in der Tat zur Entscheidung; ob aus Gründen der inneren Politik, wie vielfach angefochten, oder im November dieses Jahres bevorstehenden Präsidentenwahlen behauptet wird, kann von hier aus nicht mit Sicherheit behauptet werden. Wohl aber aus Rücksicht auf das internationale Ansehen der Union, dem unendlich damit gebietend sein kann, wenn sie sich begnügt, in diesem Weltkonflikt lediglich eine dienende Rolle zu spielen. Präsident Wilson hat in seinen letzten Reden den Willen zur Neutralität mit großem Nachdruck betont, und der Kongreß ist auch durchaus nicht in der Stimmung, den Engländern für die ganze Dauer des Krieges einen Freibrief für die Vergewaltigung des amerikanischen Handels auszustellen. Und wenn auch der König von England in der Thronrede, mit der er den neuen Sitzungssitzungsabschnitt des Unterhauses feierlich eröffnet hat, wieder große Töne gegen Deutschland anschlägt — er spricht von den Opfern des unprovokierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens, von wirksamen Garantien für alle Nationen gegen einen Überfall von Seiten einer Macht, die fälschlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet — so wird man in Washington mittlerweile wohl genügend Unterscheidungsvermögen erworben haben, um Worte und Taten nach Gebühr gegeneinander abzuwägen.

Wie es auch kommen mag, Deutschland braucht sich vor peinlichen Überraschungen nicht mehr zu fürchten. Wir haben mit der Denkschrift an die neutralen Regierungen klar und bestimmt Stellung genommen und werden, sobald die darin gegebene Schonzeit vorüber ist, dementsprechend handeln.

## Der Krieg.

Die Engländer und Franzosen machen verweisselte Anstrengungen, ihre Einbußen an der Westfront bei Operm und in der Champagne wieder einzubringen. Alle aufgewandte Mühe war vergebens.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend dreimal vergebens die von uns eroberte Stellung südöstlich von Operm an. Ihr Gefangenenerwerb betrug im ganzen rund 100 Mann. — In der Champagne wiederholten die Franzosen den Versuch, ihre Stellungen nordwestlich von Lahure zurückzugewinnen, mit dem gleichen Mißerfolge, wie am vorhergehenden Tage. — Allgemein beeinträchtigte stürmisches Regenwetter die Kampfaktivität.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das

## Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 16. Februar.

### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Küstenländischen und dem anschließenden Teil der Kaerntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen. Am Javorcel wurde eine italienische Feldwache zum achten Male ausgehoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellung im Rombongebiete ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

### Der fliegerangriff auf Mailand.

Die italienischen Berichte über den österreichischen Fliegerangriff auf die Industriewerte Mailand und Schio suchen den österreichischen Erfolg natürlich zu verkleinern oder als ganz unbedeutend hinzustellen. Die Österreicher hätten vor den italienischen Fliegern unverrichteter Sache die Flucht ergreifen müssen. Sie seien nicht über das Zentrum von Mailand gelangt. In Wirklichkeit hatten es die Österreicher auf die Munitions- und Industriewerksstätten der Vorstädte und auf die Eisenbahnanlagen und Kasernen abgesehen und nach dem, was italienische Blätter verraten, haben sie diese Ziele zu treffen gewußt. Die schweren Verheerungen angerichtet. Der „Secolo“ gibt die Zahl der Todesopfer auf 15 an, 20 Personen seien schwer, 45 leichter verletzt. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölkerung glaubte, einer Übung italienischer Flieger beizuwohnen, waren anfänglich Straßen und Häuser dicht besetzt. Die Erregung in Mailand ist sehr groß. Der Böbel soll bereits aus Rache deutsche Geschäfte geplündert haben. Bei der Bestattung der Opfer, die auf Staatskosten erfolgen soll, sieht man große Kundgebungen voraus.

### Eine englische Luftverteidigungszentrale.

Wie aus London gemeldet wird, soll unter Lord Frenchs Leitung in Whitehall eine große Zentralanstalt für Luftverteidigung errichtet werden, die durch besondere Telefonlinien mit den Küstenstationen verbunden sein wird, so daß sie alle Berichte über Annäherung feindlicher Luftfahrzeuge erhält und die nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen kann.

Die Küstenstationen und Flugzeugzentralen sollen verstärkt werden, und es sollen deutliche Anweisungen über die im Falle der Not zu ergreifenden Maßnahmen erteilt werden. Lord French wird die gesamte Artillerie für die Luftverteidigung und die Verteidigungsflugzeuge außer den Wasserflugzeugen, die nach wie vor der Admiralität unterstehen, befehligen.

### Ein Heßbefehl des Generals Dubois.

Der französische General Dubois hat in einem Armeebefehl seinen Soldaten die schärfsten Strafen angedroht, wenn sie sich an der Front in Unterhaltungen mit ihren deutschen Geonern einlassen oder, wie es vorkommen sein

## Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

Nachdruck verboten.

„Sapperment, das ist nichts für ein ausgehungertes Frauenzimmer“, polterte er gutmütig. „Warten Sie, junge Frau, ich hole Ihnen etwas Besseres.“  
Mit großen Schritten verließ er die Küche und trat auf den Hof hinaus. Aus der kleinen Kammer neben dem Stall holte er eine Schale Biegen und brachte sie Regine.  
„Da, nehmen Sie, das tut Ihnen gut. Und wenn Sie die Milch getrunken haben, dann habe ich Ihnen noch einen Eierkuchen.“  
Dastig griff sie nach der Schale und trank in langen Bogen; dann sank sie zurück. Der Förster betrachtete sie eine Weile und strich sich den weißen Bart. Er schien zu überlegen.  
„Gut deutsch?“, fragte er, sie leicht auf den Arm tippend.  
„Ja“, gab sie zurück.  
Wieder stand er sinnend da, dann aber polterte er los: „So wie Sie jetzt sind, können Sie natürlich nicht weiter. Haben Sie sich einmal ordentlich aus, ziehen Sie sich die Sachen vom Leibe und legen Sie sich schlafen.“  
Regine lächelte halb verlegen, halb ängstlich.  
„Ja“, meinte er überlegend, „was machen wir da? In den anderen Räumen des Forsthauses liegt alles dunkel, seit meine Magd das Forsthaus verlassen hat und seit die Herren Franzosen hier gehaust haben. Nun legen Sie sich nur ruhig nieder, ich werde derweilen mal nach meinem Viehzeug sehen.“ Damit verließ er das Zimmer.  
Regine sogerte zwar noch einen Augenblick, dann aber gedachte sie der treuerzogen Worte des Alten, die ihr

jetzt beim ersten Anblick so wohlgetan hatten. Sie durfte es nicht wagen, sein freundliches Anerbieten abzuweisen, sie würde ihn damit sicher tief gekränkt haben. Auch war sie so ermattet, zu erschöpft von den seelischen Erregungen und körperlichen Anstrengungen der letzten Tage, um nicht eine alles überwiegende Sehnsucht nach Ruhe zu empfinden. Sie fühlte sich in diesem Hause so geborgen.

Nach warf sie die nassen, zerrissenen Oberkleider ab und legte sich in das hohe Bett mit den prallgepöften Kissen. Ein wohliges Gefühl der Wärme und des Wohlbefindens durchströmte sie.

Nach einer ganzen Weile schaute der weißhaarige Alte durch die Türzelle.

„So ist es recht“, nickte er wohlgefällig, als er Regine im Bett erblickte. „Nun kommt auch gleich der Eierkuchen.“

Er entzündete den Petroleumkocher, und bald prasselte und prugelte es lustig, ein köstlicher Duft von gebratener Butter strömte aus der Küche in die Stube.

Und dann brachte der Förster den goldgelben Eierkuchen herein und setzte ihn auf das Tischchen.

„Warten Sie, junge Frau“, sagte er geheimnisvoll, „ich kann Ihnen sogar noch etwas ganz besonderes vorlegen.“

Gleich darauf kehrte er mit einem großen Steintopfe zurück, den er behutlich aufband. „Sehen Sie, Eingemachtes“, sagte er mit dem Stolz des fürsorglichen Hausvaters und hielt Regine den Topf hin. „Das haben die Herren Franzosen nicht gefunden. Ihnen aber soll es schmecken.“

Mit einem Goldlöffel nahm er die Breiherbeeren aus dem Topfe und padte Regine eine große Portion auf den Teller.

„So, nun essen Sie, und dann wird geschlafen.“

Regine ah trotz ihrer Müdigkeit mit gutem Appetit, dann überwältigte sie das Schlafbedürfnis. Sie brückte dem Förster dankbar die Hand, dann schloß sie die Augen.

und während der alte Mann noch das Eßgeschirr wegräumte, verfiel in tiefen, gleichmäßigen Atemzügen, daß sein Schlingel fest schlief.

Eine Weile noch betrachtete der Förster die Schlafende, und ein Bild der Erinnerung stieg in ihm empor. Das Bild seiner Schwester. Im gleichen Alter mochte die gewesen sein, als sie für immer von ihm ging. Er schüttelte gewaltig die Erinnerung an Vergangenes von sich. So geräuschlos wie möglich schaffte er in Stube und Küche ein wenig Ordnung, denn es war ihm peinlich, daß die junge Frau bei ihrem Erwachen das Durcheinander sehen sollte, in dem er hauste. Aber immer wieder kehrte er in die Stube zurück, um nach seinem Schlingel zu sehen. Er freute sich ordentlich, das junge Weib gefunden zu haben. Er, der einsam durchs Leben gegangen war, der niemals Weib und Kind befehen hatte. Und er beschloß, Regine nicht eher wieder von sich zu lassen, als bis sie völlig gesund und gekräftigt sei.

Als Berner Fuchs in seinem Gräbeln bis zu diesem Entschlusse gekommen war, piffte er vergnügt seinem Hunde, warf die Büchse über die Schulter und schritt in den grünen Wald hinaus. So feucht und kühl auch der Morgen gewesen war, jetzt brannte die ganze schwüle Hitze eines Augusttages über dem Laubdach des Waldes. Die Luft war treibhausartig und die Fernsicht unklar. Berner Fuchs schritt die Berglehne hinan, die mit ihrem jungaufgeforsteten Baumbestand einen weiten Blick ließ. Er schaute um sich. Schon seit Tagen kam der Donner der Kanonen und das Knattern der Gewehrkalben nicht zur Ruhe. Hier an der Grenze des unteren Elß und des Lothringer Landes, im nördlichen Teile der Vogesen schien die äußerste Spitze der Kampflinie zu sein. Sie zog sich nach Nordwesten hin, schräg durch Lothringen, ja, man wollte wissen, daß bis nach Meß gekämpft wurde.

Fortsetzung folgt.

Toll, sogar Händedrucke austauschten. Soweit in alles in Ordnung. Anders steht es mit folgender Begründung dieser Maßnahme:

Es fragt sich, ob es überhaupt möglich ist, daß ein Franzose so tief sinkt, um einem von diesen Banditen die Hand zu drücken, die überall Brand und Zerstörung verbreiten, die Frauen, Kinder und Greise morden, die verräterischerweise unsere Gefangenen töten, indem sie ihnen ins Kreuz schlagen, die unsere Verwundeten zu Tode quälen.

General Dubois richtet sich selbst, wenn er solche gemeinen Verleumdungen der deutschen Soldaten wider besseres Wissen verbreitet. Ein hoher französischer Offizier sollte es unter seiner Würde halten, seine Feder mit dem verächtlichen Sauerbudenstil Pariser Boulevardblätter zu besudeln.

## Die Kämpfe an der Kaukasusfront.

Erzrum von den Russen bedroht?

Die russischen Generalstabsberichte sprechen von großen Erfolgen gegen die Türken an der Kaukasusfront. Der letzte vorliegende Bericht behauptet:

Seit dem Abend des 15. Februar befinden sich neun Forts von Erzrum in den Händen der russischen Truppen. In dem einen erbeuteten wir 20 Geschütze mit Munition.

Der Bericht führt die genommenen Forts einzeln mit Namen auf. Trotz dieser anscheinenden Genauigkeit in den Angaben braucht man diese bis zur Bestätigung durch die Türken aber noch lange nicht für ernst zu nehmen. Russische Generalstabsberichte lassen ja erwiebenmaßen der Phantasie oft recht freien Lauf.

### Türkische Erfolge.

Der türkische Bericht spricht zwar nicht von Erzrum, sondern allgemein von Kämpfen an der Kaukasusfront. Was er aber nachstehend zu melden weiß, klingt nicht nach russischen Siegen, sondern schweren Niederlagen des Feindes.

An der Kaukasusfront verlor der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen, die trotz des kalten Wetters und des Schnees in den letzten drei Tagen stattfanden, fünftausend Tote und sechzig Mann an Gefangenen.

Wie der Bericht weiter von der Trassfront meldet, belaufen sich nach den neuesten Feststellungen die englischen Verluste bei Batifa

westlich von Corna auf 2000 Mann. Außerdem büßten die Engländer 300 Reit- und Tragtiere ein. Auf seinen Rückzugswegen ließ der Feind zahlreiche Tote zurück.

Ein türkisches Flugzeug warf bei Kut el Amara auf die englische Artilleriestellung mit großer Wirkung zwölf Bomben ab. Bei Aden in den Wäldern zwischen Scheit Osman und Ein Aile wurde eine englische Aufklärungsabteilung in einen Hinterhalt gelockt und fast vollständig aufgerieben.

### Der Aufstand in Ägypten.

Nach italienischen Zeitungsmeldungen aus Kairo vom 2. Februar hat der Groß-Senuss gegenüber der Aufforderung der Engländer, er möchte den Kämpfen an der Westgrenze ein Ende machen, geantwortet, er sei den Aufständischen gegenüber machtlos. Die einberufenen Redifs Ägyptens hätten gemeutert und durch energische Maßnahmen unterworfen werden müssen. Der Redive habe seinem Schmerz darüber lebhaften Ausdruck gegeben, daß er habe sehen müssen, wie auf die Redifs geschossen worden sei. Er habe von General Maxwell verlangt, daß der englische Offizier, welcher den Befehl zum Feuern auf die Redifs erteilt habe, vor Gericht gestellt würde. Inzwischen habe das Dekret über die Einberufung der Redifs aufgeschoben werden müssen. Der Redive sei sehr unzufrieden und müde. Die Engländer hätten dem Prinzen Luffum die Nachfolge angeboten, dieser habe aber abgelehnt. Das Ministerium wolle zurücktreten. Man glaube, daß der frühere Ministerpräsident Mohammed Said-Pascha die Präsidentschaft übernehmen werde.

## Das englische Junggefellensheer.

Höchstens 600 000 Mann.

Die angeforderten englischen Millionenheere auf dem Bapire schmelzen erfahrungsgemäß rasch zusammen, sobald man sie näher prüft. Nicht mehr als 600 000 Mann wird nach der eigenen Angabe der „Times“ das ganze Ergebnis des neuen Dienstpflichtgesetzes sein, wenn man alle Unverheirateten vom 18. bis 40. Jahre (die 23 Gruppen des Verbodsystem) einstellt; und die Verheirateten darf man ja nach dem Gesetze vorläufig nicht einberufen.

Diese Ziffer kommt, wie die „Times“ ausführt, so zusammen. Man nimmt an, daß sich in England und Schottland 1 800 000 Junggefellens der betreffenden Altersstufen befinden. Von diesen haben sich nach dem Verbodsystem 840 000 gemeldet, 1 020 000 aber nicht, die man jetzt heranholen wird. Von jenen 840 000 sind, wenn man die Untauglichen und die Unabkömmlichen abzieht, nur etwa 343 000 verfügbar für den Seeresdienst. Von der anderen Masse von 1 020 000 hat man 878 840 als unabkömmlich erklärt, so daß 651 160 blieben. Man nimmt aber nach Schätzungen an, daß davon nur etwa die Hälfte tauglich sein würde, was Asquith, als er das Dienstpflichtgesetz einbrachte, angegeben hat. Das Kriegsministerium rechnet also damit, daß die Gesamtheit der zum Dienste tauglichen Junggefellens etwa 600 000 Mann betragen wird, und daß es töricht wäre, mit höhern Zahlen zu rechnen. Es hat sich kürzlich wieder nach einem in Birmingham bekannt gewordenen Erlaß ergeben, daß die Beteiligung der jugendlichen Gruppen, die noch nach dem Verbodsystem aufgerufen werden, sehr schwach war.

### Kleine Kriegspost.

Aussterdam, 16. Febr. Das Auslaufen der „Möve“ auf dem Atlantischen Ozean hat zur Folge gehabt, daß die englischen Postdampfer von und nach Südafrika aus Gründen der Sicherheit einen weiten Umweg machen. Ihre Reise von und nach Kapstadt nimmt jetzt sechs Wochen in Anspruch.

Paris, 16. Febr. Man entdeckte in der Nähe der französischen Küste ein Floß mit 15 Matrosen des Kreuzers „Amiral Charner“, von denen nur noch einer lebte. Dieser erzählte, daß das Schiff am 8. Februar um 7 Uhr vormittags torpediert wurde und in wenigen Minuten sank, ohne seine Boote auszuheben zu können.

Stockholm, 16. Febr. In den letzten Tagen kam von Göteborg keine englische Paketpost mehr an. Dort liegen nunmehr 58 000 für England bestimmte Paketsendungen aufgeschleppt.

London, 16. Febr. Das britische Hauptquartier meldet: Zwischen dem Kanal von Oper nach Comines und der Eisenbahn brach der Feind in unseren vordersten Graben auf einer Front von ungefähr 800 Yards ein.

Genf, 16. Febr. Im Güterbahnhof von Châlons-sur-Marne explodierte gestern ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Epemay-Paris zerstört wurde.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Offene Worte aus Dänemark.

Berlin, 16. Februar.

Die größere dänische Presse ist im allgemeinen sehr zurückhaltend. Sie hebt sich dadurch vorteilhaft von den kleinen Zeitblättern der offen deutschfeindlichen Winkeltreife des Königreichs ab, deren Treiben die streng neutrale Regierung augenscheinlich für ungefährlich hält. Um so mehr Aufsehen erregt und Zustimmung findet daher die sehr drastische Kennzeichnung der Vorgänge in Rom anlässlich des dänischen Besuchs durch das Kopenhagener „Extrablatt“:

„Die Festlichkeiten in Rom kommen geradezu einem Skandal gleich, denn ihr Hintergrund bildet doch das Glaslo von vier europäischen Großmächten gegenüber den Mittelmächten. Kann man als Neutraler, der keineswegs gegen England und Frankreich abfällig ist, jahraus, jahrein alle diese Ausreden, Versicherungen, Erklärungen und Prahlereien noch anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf die Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Dandoureden Inhalt geben sollen, stets ausbleiben?“

Diese Sprache könnte sehr gutes Deutsch gelten, wenn sie als dänisch nicht noch mehr Wert bekäme! In den Ländern der großprecherischen Entente-Diplomaten und -Strategen kann sie sogar als Redigium wirken.

### Sicherung der deutschen Munitionserzeugung.

Berlin, 16. Februar.

Engländer und Franzosen haben schon vor Jahresfrist ausgerechnet, daß im Herbst 1915 die deutsche Stahlproduktion und damit die Granatenproduktion auf den Aussterbeplatz kämen mangels Vorrat an Rohstoffen. Sie haben sich natürlich auch in diesem Punkte wie in so vielen anderen gründlich geirrt. Wir haben auf unabsehbare Zeiten die nötigen Manganerze in genügender Fülle aus deutschen Bergwerken.

Der Krieg hat aber darüber hinaus deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ersatz des Ferromangans (Manganerze) für Stahlerzeugung zu beschäftigen. Die Erfahrungsfrage ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebigen großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betriebe und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Auslande unabhängig machen.

Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher wie das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten wird auch hier durch die Politik der Abspernung das Gegenteil erreicht werden von dem, was ihre Urheber beabsichtigten.

### „Der Mann, der mit dem Kaiser speiste.“

Berlin, 16. Februar.

Vor kurzem ließ die Londoner „Daily Mail“ allerlei Phantasieereien eines angeblichen Berichterstatters los, der in Reich an der Festtafel beim Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Zar Ferdinand von Bulgarien teilgenommen haben wollte. Die britische Presse widmete diesem „Mann, der mit dem Kaiser speiste“, spaltenlange und wahrscheinlich in England als hochinteressant empfundene Artikel. Nun aber haben die behördlichen Feststellungen den schon gleich aufgetauchten Verdacht bestätigt, daß der famose Korrespondent der „Daily Mail“ nicht existiert hat. Der ganze Bericht ist auf Schwindel aufgebaut. Ob sich die „Daily Mail“ deshalb graue Haare wachsen läßt? Schwerlich, das ist in solchen Fällen nicht des Landes Ehre.

### „Wir sind alle Seeleute.“

Berlin, 16. Februar.

Den Engländern, die die Gefährlichkeit des Kapitans, der die Schiffbrüchigen vom Luftschiff „L 19“ dem Wellentode überließ, damit zu entschuldigen suchten, daß jener Edelmenschen Überwältigung durch die Deutschen fürchten mußte, wird jetzt der Spiegel vorgehalten.

Anfang Mai 1915 hat ein deutscher Seeoffizier, der einen kleinen Fischdampfer gleich dem „King Stephen“ besetzte, 83 Schiffbrüchige des vor Seebürgen von unseren Landbatterien in den Grund geschossenen englischen Zerstörers „Maori“ ohne Zögern aufgenommen, trotzdem er nicht nur ihre vierfache Übermacht, sondern auch Beschließung durch den englischen Zerstörer „Grusader“ zu befürchten hatte. Demals sagte der Kommandant der „Maori“, der unter den Gezeichneten war: „Ich habe von der deutschen Marine nichts anderes erwartet. Wir sind ja alle Seeleute.“ Und in England nehme man das Rettungswort als etwas Selbstverständliches hin. Findet man jetzt dort noch eine Entschuldigung für den „King Stephen“?

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(8. Sitzung.) Rs. Berlin, 16. Februar 1916.

Am Regierungstische die Minister v. Loebell und Frhr. v. Schorlemer. Nach der Eröffnung der Sitzung gibt Präsident Graf Schwerin-Löwitz folgende

### Erklärung in der Angelegenheit des Kommissionsbeschlusses zum Unterseebootskriege.

Nach einer Besprechung unter den Parteiführern herrscht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß das Abgeordnetenhaus zweifellos auch zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten berechtigt ist (Beifall). Alle Parteien haben den berechtigten und berechtigten Wunsch, ihren Anschauungen über die auswärtige Lage Ausdruck zu geben. Jurgelt entspricht aber eine Erörterung hierüber nicht dem Interesse des Landes (Sehr richtig!) deshalb schlage ich Ihnen vor, zu beschließen, eine Erörterung aller Auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere über unsere Beziehungen zu den Kriegführenden und den neutralen Staaten von unserer Staatsberatung auszuschließen. (Lebhafte Zustimmung. Hört! Hört! und Widerspruch beider Seiten.)

Abg. Glitz (Soz.): Der Wunsch, jetzt die Erörterung der auswärtigen Lage zu unterlassen, ist begreiflich, da wir können doch dem Wunsch des Präsidenten nicht kommen, da die Rechte des Parlaments und der Öffentlichkeit dadurch beschränkt werden. Mit dem Beschluß der Kommission des Abgeordnetenhauses haben wir nichts zu tun.

Eine weitere Debatte findet nicht statt. Das Parlament stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu, mit Ausnahme der Sozialdemokraten.

Minister des Innern v. Loebell: Die Regierung ist der Genugtuung erfüllt über den Beschluß des Hauses und nun ihrerseits davon ab, die staatsrechtliche Seite der Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten zu erörtern.

Nun beginnt die allgemeine Staatsberatung. Zunächst wendet man sich den

### wirtschaftlichen Fragen

zu. Abg. Hoyer (Soz.): Die wirtschaftliche Lage wird zusehends schwieriger. Wenn das deutsche Volk jetzt hungert, sind Agrarier und die Landwirtschaft daran Schuld. (Unruhe im Hause.) Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zur Ordnung. Die Produktionskosten sind nicht so gestiegen, wie die Agrarier behaupten, und die Höchstpreise für manchezeugnisse wie Kartoffeln und Hafer sind viel zu hochgesetzt, was einen unberechtigten Tribut des Volkes darstellt. Die Agrarier stellen ihr persönliches Recht über das des Volkes. (Lärm rechts.)

Abg. Dr. Roedde (L.): Der Vortragsredner spricht einem Kriegsschauplatz im Innern und einem im Ausland. Leider scheint sich in der Tat hier eine Art Gegensatz herauszustellen, hervorgerufen von einer gewissenlosen Hebe. Die Bauern möchte die Sozialdemokratie die äußerste Gewalt anwenden, um sie zur Produktion zu zwingen. Den Agrarier können wir nur erörtern, wenn wir gemeinsam zusammenarbeiten. Daß die Agrarier stets für hohe Getreide- und Brotpreise eingetreten sind, ist eine rein agitative Behauptung, wir haben durch unsere Organisation eine mittlere Preishöhe erreicht und festgehalten, an der sich kein Landwirt bereichern konnte. Die Organisation der Kartoffelproduktion kann nicht in Betracht kommen, wie die Brotpreisdepression. Die Herr Hoyer sagen, jede Kartoffel sei ein Fluch für den Agrarier! Das Verhältnis zwischen den Preisen für die Kartoffeln und für Futterkartoffeln muß einen Ausgleich finden. Diejenigen Staaten, die ihr Haus bauen auf landwirtschaftlichem Grunde, sind am festesten begründet und nicht reinen Industriestaaten. Bei der Verteuerung der landwirtschaftlichen Produktion müssen auch die erhöhten Löhne landwirtschaftlichen Arbeiter in Betracht gezogen werden. Auch Landwirte haben jetzt den harten Kampf ums Dasein kämpfen. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (L.): Die meisten hier vorgebrachten Fragen sind wochenlang in der Kommission besprochen worden. Dem Antrag Krenshorn gegen die Verteuerung von Brotgetreide stimmen wir zu, obwohl es eigentlich verständlich ist. Der Antrag Borch gegen weitere Erhöhung der Höchstpreise ist wichtiger. Die Verordnungen der Regierung zur Kartoffelfrage folgen einander zu schnell und sind nicht immer klar, so daß sich einmal eine ordentliche Zusammenstellung empfiehlt. Die Erhöhung der Preise hat viel Missstimmung hervorgerufen. Alle Einschränkungen unserer Ernährung fallen nicht ins Gewicht gegenüber einheitlichen Wünschen, siegreich durchzuführen.

Abg. Dr. v. Campe (natl.): Eine neue Einschränkung wäre wohl angebracht, sie würde ergeben eine weitere Einschränkung der Brotproduktion und ist. Mit dem Abg. Roedde bin ich der Ansicht, die Produktion auch im Interesse der Konsumenten steigert werden muß und daß wir unser Durchhalten der intensiven Arbeit der Landwirtschaft verteidigen. Die Kreise des Volkes glauben aber eine leise Drohung der Produzenten zu erkennen, eine Ungleichheit der Preise, die man meist durch ihre Veräußerung zu beseitigen. Volk will ja gern alle Opfer tragen, aber es will auch nicht, daß sie wirklich nötig sind. Der häufige Wechsel der Verordnungen, namentlich in der Kartoffel-Verordnung erzeugt schon Beunruhigung. Ein Fehler ist es, bei Militärverwaltung oft höhere Preise bietet.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Die Bestimmung im Herbst ergab, daß die erste Schätzung zu hoch gewesen war. Die späteren Verordnungen suchten den Betrag wieder zu decken, und wir haben auch damit gehandelt. (Beifall.) Wir hoffen mit 200 000 Tonnen neue Ernte hinzuzugehen, wogegen diese Reserveknapp ist. Es ist bemängelt worden, daß die Reichsstelle nur eine geringe Zahl von Mühlen besitzt. Wir haben kein Monopol, auch die Städte und Kommunen verbänden beschäftigen die Mühlen. Es ist mir auch lieb, daß die kleinen Mühlen zum Teil stillliegen. Eine Abhilfe wird in diesem Jahr vielleicht durch eine Kartellbildung möglich sein. Nun vertagt sich das Haus morgen.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. In der Schlacht bei Batifa verloren die Türken und Engländer an der Trassfront verloren die Engländer 2000 Mann. — An der Kaukasusfront verloren die Russen in den Stellungskämpfen der letzten Tage türkischen Meldungen 5000 Tote.

16. Februar. Südöstlich von Opern werden heftige Angriffe der Engländer, die ihre verlorenen Stellungen wiedernehmen wollten, abgeschlagen. In der Ozean scheitern ähnliche Versuche der Franzosen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Nach dem Vorgang der Einfuhrbestimmungen für ausländische Kartoffeln eingeführt worden. Es scheint in Gestalt von Ausführungsbestimmungen der Einfuhrverordnung vom 7. Februar. Wer Kartoffeln aus dem Ausland einführt, ist verpflichtet, ihren Preis unter Angabe der Arten, der Mengen und des Einfuhrpreises der Reichskartoffelstelle (Verwaltungsabteilung) in Berlin, unverzüglich anzuzeigen. Die Karte hat durch eingeschriebenen Brief oder Telegramm zu erfolgen. Der Einführende hat sie bis zur Abnahme durch die Reichskartoffelstelle aufzubewahren, pflichtgemäß behandeln und in handelsüblicher Weise zu veräußern. Reichskartoffelstelle fest den Abnahmepreis endgültig.

## Großbritannien.

\* Mr. Asquith ist wieder einmal hoffnungsvoll, d. h. er tut so, obwohl er im Inneren überzeugt sein wird, daß sich die militärische und finanzielle Lage der Entente eher hoffnungslos darstellt. Bei Beratung der Antwortadresse auf die Thronrede im Unterhause erklärte der leitende Minister, bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront hätte die Entente mehr getan, als nur das ihrige festgehalten. Die Lage in Mesopotamien habe sich merklich gebessert. Er hoffe, daß die beiden Streitmächte in Mesopotamien sich vereinigen würden, und daß alles, was nach ernstlichen englischen Niederlagen ausstehen könnte, abgewendet werden würde. Zum Schluß sprach Asquith von den finanziellen Vorkäufen. Die einzige Möglichkeit, diese Bürde zu tragen, bestehe in einer Ausdehnung der Besteuerung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredits. Wenn man werde bald neue Steuervorschläge einbringen. Der Druck werde schwer sein, aber nicht schwerer, als man ertragen könne. Etwas großsprecherischer war Lord Ritcher im Oberhause. Das russische Heer sei trotz der furchtbaren Schläge und Verluste in 1915 wieder angriffsbereit. Die Räumung von Gallipoli habe seine künftigen Erwartungen übertrifft. Wir können mit vollkommenem Vertrauen einem siegreichen Kriegsende entgegengehen! — Wir auch!

## Hus In- und Ausland.

Kopenhagen, 16. Febr. Dem Blatte „Ritroskaja Rist“ zufolge werden auf Verfügung des Generalgouverneurs des Gouvernements Wolhynien demnächst sämtliche deutschen Kolonisten aus den Bezirken Romograd Wolhynsk, Kowno und Owrutsch ausgewiesen werden, aus denen bisher Ausweisungen noch nicht vorgenommen wurden.

Stockholm, 16. Febr. Die schwedische Regierung verlangt in einem Gesuch um zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Butterkarten in Groß-Berlin. Die Verhandlungen der Vertreter der Groß-Berliner Gemeinden wegen Einführung der Butterkarte haben zu einem Resultat geführt. Es wurde einstimmig beschlossen, Butterkarten vom 1. März ab einzuführen. Bis zu dieser Zeit sollen die Vorbereitungen für den Druck der Karten und die Sicherstellung der Buttervorräte erledigt werden.

\* Zur Beschlagnahme von Textilwaren. Das Weichselbeamt weist in Erläuterung der Beschlagnahmebestimmungen darauf hin, daß 1. auch andersfarbig als gelb gefärbte Kriegsgewandstücke unter die Beschlagnahme fallen, wenn sie sonst nach ihrer Art als Kriegsgewandstücke in Frage kommen. 2. Sandfadenstoffe sind nicht nur nach ihrer Bestimmung zu Sandfäden zu beurteilen, sondern nach ihrer Verwendungsmöglichkeit. 3. Zwischenfadenstoffe, wie Seifseinen usw., sind nicht unter Gruppe VI zu melden, wohl aber unter Gruppe VIII, Sandfadenstoffe. Nach dieser sind alle glatten Gewebe in Leinwand oder Körperbindung, soweit sie nicht in anderen Gruppen meldungspflichtig sind und 160 Gramm für den Quadratmeter wiegen, beschlagnahmefähig, ebenso alle anderen Zwischengewebe in dieser Gewichtsgrenze, wie Badleinen usw. 4. Zwischenfadenstoffe mit Hochhaarzug unterliegen nach Gruppe V der Beschlagnahme. 5. Web- und Wirkstoffe, die zur Anfertigung von Rüstungsgegenständen in Betracht kommen, sind beschlagnahmefähig. 6. Web- und Wirkstoffe dürfen nur noch zu Männerhemden und Männerunterhosen verarbeitet werden, die unter die Beschlagnahme fallen. 7. Nicht nur Hemden in vorrätiger Ausführung von Militärhemden, sondern Männerhemden jeder Art mit Ausnahme von Oberhemden, Nachthemden, Hemden aus gebleichten Seinen- und Baumwollstoffen und seidenen Hemden — sind beschlagnahmefähig; das gleiche gilt für Männerunterhosen.

\* Bulgariische Tabaklieferungen. Nach Angaben des bulgarischen Finanzministeriums beziffern sich die aus der Ernte von 1914 vorhandenen Tabakbestände Bulgariens, die infolge der Abschließung des Landes vom Weltmarkt nicht ausgeführt werden konnten, auf 12,4 Millionen Kilogramm, die jetzt zum größten Teil an die Mittelmächte abgegeben werden können. Seit Herstellung der direkten Verbindung sind bereits 55 000 Kilogramm Tabak nach Deutschland ausgeführt worden.

## Nah und fern.

\* Die Erzherzogin als Erfinderin. Im Patentregister des Deutschen Reichsangeigers findet sich folgende interessante Patenterteilung: Vorrichtung zum stofffreien Transport von Vermunbeten und anderen Personen auf Fahrzeugen. Frau Erzherzogin Marie Theresia, Wien.

\* Tod des Menschenfressers Fritz Rhyer. Der Schweizer Dauerfahrer Fritz Rhyer ist in Berlin, wo er schon seit langem seinen Wohnsitz hatte, aus noch unbekannter Ursache plötzlich gestorben. Man fand ihn in seiner Wohnung unter Bergfälschungserscheinungen bewußtlos auf; auf dem Transport ins Krankenhaus starb er. Näheres wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

\* Große Sprossenfänge. In der letzten Zeit sind ganz außerordentlich große Sprossenfänge in der Danziger Bucht bis zur pommerischen Küste hinauf gemacht worden. Trotzdem sind die Preise des wohnschmedenden, nahrhaften Fisches geblieben, da das Fund frischer „Breitlinge“ mit 25 bis 30 Pfennigen bezahlt werden muß. Auch Heringsfänge, allerdings von kleinerem Umfange, sind den Sprossen gefolgt.

\* Gehaltszulagen für russische Lehrer in Polen. Dem „Geniee Gzenstochow“ zufolge wurde den Lehrern, die unter der russischen Herrschaft 20 Jahre im Dienst standen, von den deutschen Behörden eine jährliche Gehaltszulage von 240 Rubeln zuerkannt.

\* Gegen die Zurückhaltung von Kartoffeln unternimmt der Landrat von Biegnitz energische Schritte. Er weist im Kreisblatt darauf hin, daß trotz der Erhöhung des Preises auf vier Mark für den Zentner im Kreise Biegnitz nicht einmal so viel Kartoffeln zu erhalten sind, als zum Brotbacken gebraucht werden. Er will noch in dieser Woche zur Beschlagnahme der Kartoffeln schreiten und kündigt an, daß den Leuten, bei denen, wie ihm bekannt, noch größere Kartoffelbestände vorhanden sind, eine Verfügung zugeht, durch die ein entsprechender Teil der Kartoffeln dem Kreise als Eigentum übertragen wird. Als Entschädigung werden in diesem Falle nur 2,75 Mark für den Zentner gezahlt.

\* Uniform für englische Landarbeiterinnen. Wie die „Daily News“ erzählt, hat die englische Regierung beschlossen, sich energisch für die weibliche Landarbeit einzusetzen. Es soll zu diesem Zwecke eine Art Rekrutierungskampagne eröffnet werden. Die Angeworbenen werden durch eine Kommission kenntlich gemacht werden und das Recht erhalten, eine besondere Uniform zu tragen.

\* Wie Kriegsgewinne gemacht werden. Der Oberbürgermeister von Köln entzog einem Kaufmann die Berechtigung zum Handel mit Lebensmitteln, der in weniger als einem Jahre bei einem Umsatz von 700 000 Mark einen Bruttogewinn von über 300 000 Mark erzielt hat. Seine Einnahmen können nur gering gewesen sein, da er kein Lager unterhielt. Der Geschäftsmann, der bis zum Februar 1915 in Wein und Spirituosen gehandelt hatte, suchte durch Zeitungsanzeigen Kunden und dann auf demselben Wege die Lieferanten. Sein Rohgewinn betrug bei Margarine 30 %, bei Schokolade 60 %, bei Schweizer Schokolade 33 1/2 %, bei Bonbons 66,6 %, bei Süßbonbons 40 bis 48 %, bei Zuckerkönig 52 %, bei Marmeladen 37,5 %, bei Zwiebeln 34,6 %, bei Wurstkonserven 30 %, bei Würstwaren 31,5 %, Obst in Dosen 33 1/2 %, bei 68,3 %, bei Heringe 45 %, bei Stangenheise 53 %, bei Toiletten 29 %, bei Dosenfleisch 81,8 %.

\* Verhaftung flüchtiger kriegsgefangener Offiziere. Zwei aus dem Offiziersgefangenenlager in Hamm-Minden entwichene Offiziere, der französische Kapitän George Derache und der englische Fliegerleutnant Martin Dorey, sind in Dönnabrid wieder festgenommen worden. Die Festnahme erfolgte im Anteil vierter Klasse eines Eisenbahnzuges, wo die Offiziere sich, als Handwerksburschen verkleidet, befanden.

\* Wahnsinnstat einer Mutter. In einem Anfall geistiger Unmacht hat die Frau des Kaufmanns Glahn in Schöndorf (Kreis Bingen, Prov. Hannover) ihre fünf Söhne im Alter von drei bis dreizehn Jahren durch Revolververläufe getötet. Religiöse Gegenstände zwischen den Eheleuten sowie in letzter Zeit auftauchende wirtschaftliche Schwierigkeiten sind nach einem Brief der Mutter die Ursache der Missetat. Die Gelfestranke, die sich selbst schwer verletzete, wurde der Provinzialheil- und Pflegeanstalt zugeführt.

\* Nur dringende Pakete nach dem Balkan-Kriegsschauplatz. Die Zuführung der Privatpakete an die auf dem Balkan-Kriegsschauplatz befindlichen Heeresangehörigen kann nur langsam stattfinden. Deshalb wird empfohlen, nur wirklich dringende Sendungen dorthin abzusenden.

\* Brotmangel in Finnland. In Finnland herrscht empfindlicher Brotmangel. Mit Mühe hat der Senat vom russischen Ministerat die Zustimmung erlangt, aus Staatsmitteln drei Millionen Rubel zum Ankauf von Brotgetreide zu verwenden.

## Bunte Zeitung.

\* Fernsprecherkehr vom fahrenden Automobil. In Schweden wurden bekanntlich Versuche mit drahtloser Telephonie an Eisenbahnzügen gemacht. Schon vorher haben aber die Erfinder ihre Versuche mit Automobilen angestellt und sollen sehr gute Erfolge erzielt haben. Augenblicklich werden die Versuche auch auf Kraftfahrzeuge ausgedehnt. Die nach dem neuen System gesprochenen Mitteilungen sollen nicht abgefangen werden können.

\* Die „Bildungsakanone“. Auf Anregung des Divisionspfarrers Hoppe hatte sich in Berlin vor kurzem ein Ausschuss für fahrbare Kriegsbüchereien gebildet, der die Aufgabe der Versorgung unserer Truppen an der Front mit Lesestoff auf praktische Weise durch die fahrbare Feldbücherei, die „Bildungsakanone“, wie sie treffend genannt wird, gelöst zu haben scheint. In der Buchhändlerstadt Leipzig ist der Plan verwirklicht worden. In 20 Tagen sind dort 20 fahrbare Feldbüchereien für 20 Divisionen ausgerüstet worden. In dieser kurzen Zeit galt es, zu diesem Zweck 20 000 Bände zu beschaffen, katalogisieren, mit dauerhaften Umschlägen, Signaturaufdruck usw. zu versehen und die gesamte büchereitechnische Einrichtung herzustellen. Eine solche Divisionsbücherei besteht aus je 1000 Bänden, die in acht festen Kästen untergebracht sind, die durch einen Handgriff in einen Bücherschrank umgewandelt werden können. Diese acht Kästen werden dann wieder von einem praktischen Feldwagen aufgenommen.

## Neuestes aus den Witzblättern.

Im Stadtrat einer kleinen pfälzlichen Stadt werden Fragen vorgebracht, daß das Volk der Raubens unter der Schutzherrschaft immer mehr um sich greife. Man einigt sich dahin, daß nur unter energischer Mithilfe der Lehrerschaft das Übel wirksam bekämpft werden könne. Auf seinem Heimweg trifft ein Stadtvater richtig wieder so einen Dreifachhoch. „Wart, dich zeig‘ ich aber bei deinem Lehrer an, du Hansbub“, schreut er ihn an. „In welche Klasse gehst du?“ Der Knirps grinst freundlich: „Wir kennen Sie nicht, Sie sind noch gar nicht in die Schule!“ — „Lachst du nicht verblüfft.“ „Das Kunstwerk soll ich Ihnen abhauen?“ „Das ist ja überhaupt kein Kunstwerk!“ „Au, um so besser, Herr Baron! Da brauchen Sie, wenn Helfertich kommt, in Steuer dafür zu zahlen.“ — Auf Urlaub. Sie: „Wann ist der Urlaub zu Ende, Herr Leutnant?“ Er: „Rätschle Woche, meine Gnädigste.“ Sie: „Und wohin werden Sie kommen?“ Er: „Ich vermute nach Ägypten.“ Sie: „Ach wie interessant, dort ist ja jetzt gerade Saison!“ — Auch ein Grund. Zu einem Kaufmann kommt eine Bauernfrau, der Ladenbesitzer erkundigt sich nach ihrem Besinden und man spricht natürlich auch über den Krieg. Da meint die Frau, indem sie sich zum Gehen wendet: „Wenn nur der Krieg endlich vorbei wäre!“ Auf die Frage, warum sie das wünsche, sagt sie: „Ach, da könnte man doch wieder „Abje“ sagen!“ (Jugend.)

## Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Febr. (Schlachthofmark.) Auftrieb: 2057 Rinder, 1107 Kälber, 1258 Schafe, 2453 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. 2. Kälber: b) 220—233 (132—140), c) 200—225 (120—135), d) 187—192 (100—115), e) 155—173 (85—95). — 3. Schafe fehlen. — Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (160 Pf. 85, 120 Pf. —), f) — (95). — Marktverlauf: Rinder glatt ausverkauft. — Kälber sehr lebhaft. — Schafe nicht ganz geräumt. — Schweine sehr lebhaft.

## Lokales und Provinzielles.

Meerblatt für den 18. Februar.  
Sonnenaufgang 7<sup>12</sup> | Monduntergang 6<sup>30</sup> B.  
Sonnenuntergang 5<sup>14</sup> | Mondaufgang 4<sup>40</sup> M.

Vom Weltkrieg 1915.  
18. 2. Die deutschen Luftschiffe „L 3“ und „L 4“ werden an der dänischen Küste durch Sturm vernichtet. — Beginn des am 4. Februar verkündeten verstärkten deutschen Handelskrieges gegen England. — Deutsche Siege bei Block und Ration.

1548 Martin Luther gest. — 1564 Italiener Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti gest. — 1803 Dichter Johann Wilhelm Ludwig Gleim gest. — 1814 Napoleon schlägt die Verbündeten bei Waterloo. — 1857 Maler, Bildhauer und Bildhauer Max Klinger geb. — 1890 Ungarischer Staatsmann Graf Julius Andrássy gest.

\* Vorlage für die im Jahre 1916 tagenden Kreisynoden. Wie das Kgl. Konföderationsamt bekannt gibt, ist mit Rücksicht darauf, daß die Synoden sich mit einem Gegenstand zu befassen haben werden, der mit den Einwirkungen des Krieges auf das Leben der Gemeinden in einem ursächlichen Zusammenhang steht, die Beantwortung der Frage: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit?“ Der Krieg hat, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Jugendpflege neue, wichtige Aufgaben gestellt. Daß die Kirchengemeinden an ihrer Lösung durch Lebensinteressen beteiligt sind, wurde bereits in der am 1. Advent vorigen Jahres in allen Kirchen zur Vorlesung gekommenen Ansprache ausgesprochen. Es wurde darin auf die zunehmende Zuchtlosigkeit unserer Jugend hingewiesen und kurze Winke erteilt, wie ihr entgegenzuarbeiten sei. Bei der Behandlung der Vorlage in den diesjährigen Kreisynoden dürfte das in jener Ansprache Verbriefte eingehender zu begründen und mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse jedes Bezirks näher auszuführen sein. Für die Verhandlungen ist ein Referent und ein Korreferent zu stellen.

\* Vortag. Der Bischof von Limburg ordnete für seine Diözese auf Sonntag, den 5. März (Fastnachsonntag) einen allgemeinen Vortag an, zum Danke für die uns seither so augenscheinlich erwiesene Hilfe sowie zur Erhebung des endgültigen Sieges und eines dauernden der Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens.

\* Postnachricht. Vom 1. März ab wird der Postauftragsdienst zur Geldbeziehung zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des Generalgouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen werden. Die Orte im Stappengebiet Belgiens bleiben mithin ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 17. Febr. 1916.

Anwesend das ganze Kollegium mit Ausnahme der entschuldigten Stadtverordneten Müller, Heller und Steeg; vom Magistrat Beigeordneter R. Gran.

### 1. Feststellung der Rechnung 1914.

Es handelt sich um Prüfung der Rechnung, der Ausgaben und Einnahmen nach den nachgewiesenen Beträgen und um Feststellung, ob im Rahmen des seinezeit aufgestellten Etats gewirtschaftet worden ist.

Die Finanzkommission hat sich der Prüfung und Feststellung eingehend gewidmet und die Roffenführung durch den Herrn Stadtrechner in bester Ordnung gefunden. Die Ausstellungen an Ausgabenposten hat die Kommission in einem ausführlichen Bericht niedergelegt, der zur Berlesung kommt und dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiehen wird. Die Gesamteinnahmen pro 1914 werden mit 314 089 Mk., die Gesamtausgaben mit 319 569 Mk. festgelegt. Die Mehrausgabe von 5480 Mk. ist nur eine scheinbare, die sich durch Ausgabenposten, die in das Jahr 1915 hineintreten, ergibt.

### 2. Umwandlung einer Lehrerstelle in eine Lehrerinstelle.

Die Kgl. Regierung in Wiesbaden (Abteilung für Schule) wünscht aus unterrichtlichen, erzieherischen und gesundheitlichen Gesichtspunkten, daß die hier erledigte Lehrerstelle durch eine Lehrerin besetzt wird.

Die Schuldeputation und der Magistrat erklären sich mit dem Wunsche der Regierung einverstanden.

Die Stadtverordneten kommen nach längerer Aussprache zu dem Beschlusse, die Lehrerstelle nicht in eine Lehrerinstelle umzuwandeln, sondern dieselbe vertretungsweise durch eine Lehrerin zu besetzen.

### 3. Staatsüberschreitungen.

a) Hr. Genkel hat an hiesiger Schule für erkrankte Lehrer vertretungsweise Unterricht erteilt und erhält hierfür eine Vergütung von 40 Mk.

b) Den Hürdelehrlingen wird, wie alljährlich, eine Vergütung bewilligt.

c) Die rheinischen Bürgermeister haben in einer leghin stattgehabten Versammlung beschlossen, für die Kreise St. Goarshausen und Rheingau eine kommunale Einkaufsgenossenschaft unter Angliederung an die Deutsche Zentral-Einkaufsgenossenschaft zu bilden, da nur noch auf diesem Wege Lebensmittel für die Bevölkerung zu erhalten seien. Es wird von den einzelnen Gemeinden eine Summe, die circa 75 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung ausmacht, verlangt, was für unsere Stadt einem Beitrag von 2200 Mk. gleichläme.

Nach einer Aussprache, die die Zweckmäßigkeit einer solchen Gründung darzut, wird der Anschluß an einen solchen Verband gutgeheißen.

Im Anschluß an diese Fragen findet eine lebhaft Aussprache über die Verteilung der der Stadt zugewiesenen Lebensmittel (Butter, Eier, Mehl, Hülsenfrüchte, Heringe usw.) und Petroleummengen statt und wird gewünscht, daß die Tage bezw. Stunden der Verteilung regelmäßig bekannt gegeben werden.

### 4. Sonstiges.

a) Der Hilfsvereinsrat hat die Rechnungslegung bis Ende 1915 eingereicht und geht dieselbe an die Finanzkommission zur Prüfung.

b) Für die mechanische Leiter der Feuerwehr wird ein besser geschützter Aufbewahrungsraum gewünscht und soll diesem Wunsche entsprochen werden.

c) Seitens der Regierung ist die Wiederbelebung des Friedhofs um die Martinuskapelle, die bekanntlich nach einem von Herrn Professor Bodo Ehardt aufgearbeiteten Plan erfolgen soll, genehmigt worden. Es soll am Sonntag Vormittag an Ort und Stelle im Beisein des Friedhofsausschusses eine Besichtigung dieserhalb stattfinden.

### 5. Geheime Sitzung.

## Wetteraussichten.

### Eigener Wetterdienst.

Veränderlich, gelind, etwas trocken.  
Niederschlag 2 Millim.

## Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Bezirkepflichtige, noch nicht einberufene Landwirte können zurückgestellt werden und müssen sich bis spätestens Samstag dieser Woche im Rathause melden.

Braubach, 17. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Vom Kreise sind uns 50 Jtr. Torfstreu der Jtr. zu 3,25 ab St. Goarshausen angeboten worden. Käufer wollen sich sofort im Rathause (Saal) melden.

Braubach, 16. Febr. 1916. Der Bürgermeister.

### Anordnung über Milch-Höchstpreise.

§ 1. Der Höchstpreis für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger wird auf 22 Pfg. pro Liter festgesetzt.  
Für den Kleinhandel wird für das Liter Milch der in den einzelnen Orten am heutigen Tage geltende Tagespreis als Höchstpreis festgesetzt.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

St. Goarshausen, 12. Februar 1916.

Der Kreisaußschuß.

Wird veröffentlicht, mit dem Bemerken, daß nach einer Anfrage an der zuständigen Stelle die Milch auch zum Kleinhandelspreis (§ 1 Abs. 2) verkauft werden darf, wenn sie vom Erzeuger dem Verbraucher ins Haus geliefert wird.

Braubach, 16. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms erscheint in all seinen Entwicklungsstadien dringend geboten.

Die Herren Bürgermeister der weinbaureichenden Gemeinden mache ich deshalb bei dem jetzt beginnenden Rebsschnitt auf nachstehende Bekämpfungsarbeiten besonders aufmerksam und erlaube, dieselbe den Wintern in ortsüblicher und sonst geeigneter Weise bekannt zu geben.

1. Die den Rebsschnitt ausführenden Personen haben gleichzeitig auf die gelbbraunen, glänzenden Puppen des Sauerwurms in den Marktröhren des alten Rebholzes und in den Sprüngen und Wunden der Rebpfähle usw. zu achten. Diese Zerstörung erfolgt leicht mittels eines Stäbchens, auf einer Seite zugespitzten Eisendrahts, oder allenfalls mit einer mittelstarken Stricknadel, welche man so tief als möglich in die Röhre und Ritze hineinführt, um die Puppe zu zerquetschen. Auch unter den losen Streifen alter Rinde ist nachzusehen, die die Rinde abzutreiben und die dabei aufgefundenen Puppen zu töten. Wo viele alte Rebstöcke mit loser Rinde vorhanden sind, wird dadurch der Raupe auf längere Zeit ein bequemes Verpuppungsort geschaffen.

2. Alles abgestorbene, tote Rebholz, Anorren und Stämme, welche bei sorgfältigster Rebschneide ohnehin entfernt werden müssen, sowie Stroh- und Weidenbänder sollen möglichst verbrannt werden.

St. Goarshausen, den 4. Februar 1916.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimen Regierungsrat.

Wird wiederholt zur allgemeinen Kenntnis und Beachtung gebracht.

Braubach, 8. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

In verschiedenen Weinberglagen ist die Schildlaus stark aufgetreten und hat Schaden angerichtet.

Dieselbe saugt den ersten Saft aus dem treibenden Rebholz, wodurch schwache Triebe entstehen, ein Absterben des Holzes und kümmerliche Entwicklung der Geshweine und Trauben hervorgerufen wird.

Die Bekämpfung der Laus ist folgende:

Nach dem Schneiden der Weinstöcke müssen sämtliche befallenen Rebstöcke lauber mit einer Drahtbürste gründlich von den Schildläusen gesäubert werden, alsdann müssen die Rebstöcke mit einer 10 pCt. wasserlöslichen Karbolineumlösung gründlich bestrichen werden.

Das abgehackte Rebholz muß sofort aus den Weinbergen entfernt werden.

Es liegt im Interesse des Weinbaues, daß jeder Winger darauf bedacht ist, seine Weinberge gründlich nachzusehen und die Bekämpfungsarbeiten vorzunehmen.

Braubach, 9. Febr. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Von der Futtermittel-Verteilungsstelle in St. Goarshausen ist uns ein kleines Quantum Futterrüben-Schnitzel angeboten worden. Der Preis stellt sich auf 12,50 M. der Jtr. ab St. Goarshausen.

Bestellungen werden im Rathaus, Zimmer Nr. 6 entgegen genommen.

Braubach, 15. Febr. 1916. Der Bürgermeisteramt.

Empfehle mein

## großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zenirfugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federvedel Ausklopfer usw., ferner:

Herb- und Messerputzschmiergel Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

## Aufruf!

Im Monat Februar soll im Einvernehmen mit der Militärbehörde eine großartige

### Lumpen- und Papiersammlung

stattfinden. Der Bedarf an alten Kleidungsstücken und Abfällen ist zur Zeit ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungsstücke sollen entsprechende Verwendung finden, aus brauchbaren Abfällen werden Decken für Kriegsgefangene hergestellt und die sonstigen Abfälle werden Schrotfabriken überwiesen.

Papier und zwar Papierabfälle, alte unbrauchbare Bücher, Zeitungen, Journale, Druckkristen aller Art, Packpapier usw. sind getrennt von der Lumpensammlung zu behandeln und Lampen und Papier in getrennten Paketen an die Sammelstelle abzuliefern. Der Reinertrag der Sammlung verbleibt dem Roten Kreuz.

An alle Kreisbewohner richten wir die Bitte, das abzugeben, was sie entbehren können. Zu dieser Aufgabe bedürfen die unterzeichneten Stellen der Mitarbeit aller Frauen.

Indem ich vorstehenden Aufruf hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, bitte ich die Herren Bürgermeister noch für besondere Bekanntgabe in ihren Gemeinden Sorge tragen zu wollen und ferner dafür einzutreten, daß die Sammlung recht reichlich ausfällt. Die Mitwirkung der Jugendwehr und der Schüler und Schülerinnen ist dringend erwünscht. Da, wo keine Säcke vorhanden sind, können die gesammelten Sachen in Bündeln geschnürt und in Packpapier verpackt zur Verbringung gelangen. Besonders weise ich darauf hin, daß in denjenigen Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen, Sachen nicht gesammelt werden dürfen.

Die gesammelten Abfälle aus der Gemeinde bitte ich an die Sammelstelle am 25. Febr. d. J. abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreiskomitees  
der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine  
für den Kreis St. Goarshausen  
Berg, Rgl. Landrat, Geh. Reg.-Rat.

### Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur bester Ware in Tuch und allen Farben von 3,50 M. an bis zu den allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

### Obstbäume

aller Gattungen (fortgesetzt)  
empfehlen  
Jacob Lehnert, Camp a. Rh.  
Bei Bedarf wende man sich an meinen Vertreter  
Heinrich Werner, Braubach.

### Wohnung

(2 Zimmer, große Küche, Keller, Speicher usw.).  
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

### Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der  
Marksburg-Drogerie  
Chr. Wieghardt.

### Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle Sorten Bügeleisen hält stets auf Lager  
Gg. Phil. Clos.

### Frdl. Wohnung

2 Zimmer mit Küche und Zubehör zu vermieten.  
Sch. Lind, Brunnenstr. 21.

### Nassauische Landes- Kalender

für das Jahr 1916  
sind zum Preise von 25 Pfg. pro Stück zu haben in der  
Buchhandlung Lemb.

### Biber, Kleiderstoffe, Sweaters, Unter- röcke, Schürzen, wollene Tücher

billigst bei  
Geshw. Schumacher.

### Brenner

für Carbidlampen  
neu angekommen bei  
Gg. Phil. Clos.

## Kriegs-Atlas

— 38 Spezialarten von  
sämtlichen Kriegsschauplätzen —  
mit Umschlag  
nur 80 Pfg.

Anschauungsgemalder steht zur  
Verfügung.  
Bestellungen nimmt entgegen  
A. Lemb.

### Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen  
Preisen, das beste und billigste  
Nahrungsmittel für  
Kinder.

In reicher Auswahl von  
15 Pfg. per Paket an  
Jean Engel.

### „Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)  
bringe ich fortan meinen „echten  
Steinhäger“ in den Handel  
Man verlange:  
„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.  
Ueber 100 goldene, silberne u.  
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung  
Leipzig 1905: Gold. Med.

Aleineriger Fabrikant:

G. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

Emil Eschenbrenner.

Die sehr beliebten praktischen

### Kursbücher

pro Stück nur 15 Pfg.  
wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Selbstgekelterten

### Rotwein

per Liter 1,30 M.

per Flasche 1,10 M. (mit Glas)

Gebinden billiger empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

### Spielkarten

sind wieder vorrätig  
A. Lemb.

## Feinste Kohle-Büchlinge

eingetroffen

Jean Engel.



+ spendet Euren Spielgewinn den  
Soldaten und ihren Hinterbliebenen  
Spielkarten in vorzüglichen Qualitäten zu haben bei:

A. Lemb.

Empfehle mein Lager in

Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenröhren, Kohlenlöcher,  
Herd- und Ofenleisten, Ofenvorleger, Verdampfschalen,  
Kohlenschauflern, Stochseisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtun-  
gen undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

## Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt  
A. Lemb.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.  
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren  
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit  
zeugen kann.

Eangjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

## Militär:

Mako-Hemden  
Normal-Hemden  
Orford-Hemden  
Unterjacken  
Normal-Hosen  
Socken und  
Mannsstrümpfe  
Fußlappen  
Badehosen  
Hosenträger  
Halsbinden  
Taschentücher

Geshw. Schumacher.

## Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —  
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleiden

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehlen

Jean Engel, Braubach

## Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.  
A. Lemb.